



# DIE KRITERIEN EINES NATUR- GARTENS



## Basis der Kleingarten-Zertifizierung

Gärten, die die Plakette „Bayern blüht – Naturgarten“ erhalten, müssen neben den bundesweiten und örtlichen rechtlichen Vorgaben für Kleingärten vier Kernkriterien erfüllen. Neben diesen obligatorischen Kriterien kann ein Garten noch einer Vielzahl an weiteren Kann-Kriterien entsprechen, die ihn als besonders naturnahen Garten auszeichnen. Nachfolgend finden Sie die Kriterien erläutert. Sind die Kernkriterien erfüllt und ebenso ein großer Teil der Kann-Kriterien, dann machen Sie bei der Zertifizierung von Kleingärten mit und unterstützen Sie die große Naturgartenbewegung!

**Diese vier Kernkriterien erfüllt Ihr Kleingarten für die Naturgarten-Zertifizierung:**

*1. Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel*

*2. Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger*

*3. Verzicht auf den Einsatz von Torf*

*4. Hohe ökologische Vielfalt – Biodiversität*





**VERZICHT AUF  
CHEMISCHE  
PFLANZEN-  
SCHUTZMITTEL**

# 1. Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel

Der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln beeinträchtigt nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge bzw. andere Organismen und kann Abdrift auf Nachbarkulturen verursachen. Außerdem entstehen bei der Produktion dieser Mittel zusätzliche Umweltbelastungen. Aus diesen Gründen kommen im Naturgarten nur umweltfreundliche Mittel zum Einsatz.

## Welche Möglichkeiten haben Sie, um ohne chemischen Pflanzenschutz Pflanzen wachsen zu lassen?

- Standortgerechtes Pflanzen, d. h. Rosen benötigen beispielsweise einen sonnigen Standort, Pfirsiche ebenfalls. Rhododendren und Heidelbeeren benötigen einen sauren Boden und Halbschatten.
- Robuste Pflanzen, die widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge sind. Bei Äpfeln zum Beispiel können Sie schorfresistente Sorten wählen oder virusfreie Himbeeren.
- Nachhaltige und schonende Bodenpflege, d. h. im Gemüsegarten sollten Sie die Grundsätze der Fruchtfolge und Mischkultur einhalten. Ebenso helfen Mulchen, Gründüngung oder Kompostwirtschaft.
- Mechanische Maßnahmen wie Hacken, Jäten, Schneckenzäune, Leimringe, Absammeln, Schnitt.
- Förderung von Nützlingen (Bereitstellen von Unterkünften, vielfältiges Nahrungsangebot, Stauden im Winter nicht zurückschneiden, Laubhaufen usw.)

Erlaubt sind Mittel aus Anhang II der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008 (<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/TXT/?uri=CELEX%3A32008R0889>), wenn sie im Haus- und Kleingarten (HuK) zugelassen sind. Hierunter fallen Kupfermittel, Schwefelpräparate, Produkte aus Kaliseife, aus Raps- und Paraffinöl, Bacillus thuringiensis und Granulosevirus, jeweils in der dafür zugelassenen Kultur (Indikation). Weitere für die Anwendung im HuK zugelassene, jedoch auf chemischen Wirkstoffen basierende Mittel dürfen nicht zum Einsatz kommen.

*Hinweis: In vielen Kleingartenanlagen und Stadtverbänden sind nach der Gartenordnung chemische Pflanzenschutzmittel sogar gänzlich verboten. Daher beachten Sie die Vorgaben Ihrer Gartenordnung und bedenken Sie, weniger ist in diesem Fall immer mehr für die Umwelt!*





**VERZICHT  
AUF CHEMISCH-  
SYNTHETISCHE  
DÜNGER**

## 2. Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger

---



Natürliche Dünger lassen sich auf Basis von Bodenproben so dosieren, dass Pflanzen üppig wachsen. Pflanzenteile eignen sich zum Mulchen in Gemüsebeeten.

Im naturnahen Kleingarten können Sie Nährstoffe in Form von Kompost, organischem Dünger (wie z. B. Hornprodukte, Maltaflor, Oscorna-Dünger, Engelhardts Gartendünger, Biosol), Gründüngung, Mulchmaterialien, Jauchen, Gesteinsmehl, Natur- und Wirtschaftsdünger (Guano, Stallmist, Schafwollpellets) zuführen. Diese spielen eine wichtige Rolle bei der Nährstoffversorgung sowie der Erhaltung und vor allem beim Aufbau eines gesunden Gartenbodens. Vinasse als stickstoffhaltiger Flüssigdünger kann ebenso schnell einen Mangel beheben. Im Kleingarten fällt oft organisches Material in Form von Gehölzschnitt, Rasenschnitt, Gemüseresten usw. an. In einem naturnahen Kleingarten werden die Grundsätze einer Kreislaufwirtschaft berücksichtigt und diese Materialien aus dem Garten nicht entfernt, sondern wiederverwertet. Beispielsweise eignet sich der regelmäßige Rasenschnitt im Sommer sehr gut, um damit im Gemüsegarten alle paar Wochen die Gemüsepflanzen zu mulchen. Mit anfallendem Gehölzschnitt und Staudenresten könnte man ein Hochbeet befüllen oder, wie oft auch im Naturgarten zu finden, ein Hügelbeet errichten. Düngungen werden auf Basis von Bodenproben vorgenommen, die alle drei bis fünf Jahre entnommen und untersucht werden.

Bedenken Sie: Viele Mineraldünger sind leicht wasserlöslich und können schnell ins Grundwasser gelangen. Eine Überdüngung führt schnell zu einer Belastung unseres Trinkwassers. Außerdem wird bei der Produktion der leicht löslichen Mineraldünger die Umwelt belastet. Erlaubt sind nur Mittel des Anhangs I der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008 (<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/TXT/?uri=CELEX%3A32008R0889>).



S

**VERZICHT  
AUF DEN  
EINSATZ  
VON TORF**



### 3. Verzicht auf den Einsatz von Torf

---

Der Torfabbau zerstört selten gewordene Moorlandschaften. Zudem haben torfhaltige Substrate sehr lange Transportwege hinter sich. Im naturnahen Kleingarten verbietet sich daher ein Einsatz von Torf zur Bodenverbesserung. Moorbeetpflanzen wollen einen dauerhaft sauren, von Natur aus torfhaltigen Boden. Kalkhaltige Böden sind der falsche Standort für Moorbeetpflanzen. Bei der Verwendung von fertiger Pflanzerde ist zu beachten, dass die verwendeten Substrate keinen oder nur einen geringen Anteil an Torf enthalten. Häufig ist es allerdings gar nicht so einfach, im Handel Gartenerde zu finden, die keinen Torf enthält. Wer in seinem Kleingarten eine durchdachte Kompostwirtschaft betreibt, kann getrost auf Torf im Garten verzichten. Weiterhin kann die Bodenverbesserung durch organische Düngung, Kompost, Mulchen oder Zugabe von Gartenfaser erfolgen. Hinweise zu torffreien Substraten finden Sie auf dem Internetauftritt der Bayerischen Gartenakademie an der LWG (<http://www.lwg.bayern.de/gartenakademie/index.php>).



4

**HOHE  
ÖKOLOGISCHE  
VIELFALT -  
BIODIVERSITÄT**

## 4. Hohe ökologische Vielfalt – Biodiversität



Ein naturnaher Kleingarten zeichnet sich durch eine hohe ökologische Vielfalt aus. Die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt gelten als wichtige Grundlage für das menschliche Wohlergehen. Daher bietet ein Naturgarten möglichst vielen Arten an Pflanzen und Tieren einen geeigneten Lebensraum. Dazu ist es notwendig, verschiedene Lebensbereiche wie Trockenmauern, Stein- und Holzhaufen, Feuchtbiotope, Sonnenplätze, Schattenplätze usw. aufzubauen, zu erhalten, zu fördern und zu pflegen.

Hinweise zur ökologischen Vielfalt im Garten, Biodiversität im Garten, finden Sie im Internetbeitrag der Bayerischen Gartenakademie an der LWG. Ferner können Sie wertvolle Informationen dem Heft „Artenvielfalt im Kleingarten“ (Nr. 16) der Schriftenreihe des LBK entnehmen.

**Mit diesen zusätzlichen Eigenschaften (Kann-Kriterien) punktet Ihr Kleingarten für die Naturgarten-Zertifizierung.**



Naturgärten punkten mit Pflanzenvielfalt und Lebensräumen für Tiere und Insekten.

Zu diesen Kernkriterien, die im Hinblick auf eine Zertifizierung erfüllt sein müssen, kommt noch eine große Anzahl an Kann-Kriterien, die einen Naturgarten prägen. Vor allem die Vielfalt ist für Naturgärten wichtig und jeder Kleingärtner kann mit verschiedenen Elementen noch mehr zur Biodiversität beitragen.

### Wildes Eck

Mit Bereichen im Kleingarten, in denen eine Pflege weitestgehend ausbleibt, werden Rückzugsbereiche für Tiere geschaffen. Altholz, Reste von Strauchschnitt und Laub können abgelagert werden und bilden Nischen für viele Lebewesen des Gartens. Dabei bilden ein gepflegter Kleingarten und ein wildes Eck keinen Widerspruch. Selbst das Belassen einer kleinen Fläche mit Wildkräutern kann so ein wildes Eck sein. Brennnesseln beispielsweise werden von Raupen des Admirals, Tagpfauenauges oder Kleinen Fuchses als Nahrungspflanze benötigt. Auch andere Raupen von Schmetterlingen bevorzugen Brennnesseln. Im naturnahen Kleingarten lassen sich aus Brennnesseln auch Jauchen oder Kaltwasserauszüge herstellen und anschließend zum Stärken und zur Düngung einsetzen. In einem naturnahen Kleingarten erfolgt der Rückschnitt von Stauden und Sträuchern im Frühjahr.

*Hinweis: Bedenken Sie, dass die Verwahrlosung des Kleingartens zweifelsohne einen erheblichen Bewirtschaftungsmangel darstellt. Ferner verweist der Praktiker-Kommentar (Nessler, Mainzcyk; Bundeskleingartengesetz, Rehm-Verlag) darauf, dass der Kleingarten kein „Wildgarten“ ist. Das Verwildern eines Kleingartens zum Zweck eines Wild- und Naturgartens stellt keine ordnungsgemäße Bewirtschaftung im Sinne einer kleingärtnerischen Nutzung dar und rechtfertigt eine ordnungsgemäße Kündigung. Weitere Informationen zur Beurteilung des Zustands einer Kleingartenparzelle entnehmen Sie der Bundeskleingartengesetz-Textsammlung mit Einführung (Rehm-Verlag). Um einen naturnahen Kleingarten im Sinne von „Bayern blüht“ zu bewirtschaften, werden die gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigt und dennoch für die Natur ein Stück „Wildnis“ eingeplant.*

## Wildkräuter

Viele „Unkräuter“ sind attraktive Wildkräuter, die die Vielfalt bereichern, den Boden bedecken und schützen, viele Nützlinge anlocken und uns intensive Gartenarbeit ersparen. Zudem werden viele Wildkräuter seit Jahrhunderten als Heilkräuter genutzt. Dabei gilt auch hier der Grundsatz: Ein naturnaher Kleingarten ist nicht ein verwilderter, ungepflegter Garten. Im naturnahen Kleingarten darf ein Wildblumensaum unter den Gehölzen gedeihen oder im Rasen dürfen auch Gänseblümchen wachsen.

## Blumenwiese

Zierrasen benötigt viel Pflege, Dünger, Bewässerung und bietet kaum Lebensraum oder Nahrungsquelle für Insekten. Hingegen bieten Blumenwiesen vielen Insekten ein großes Nahrungsspektrum. Bedenken Sie: Auch schon kleinere Wieseninseln sind zur Förderung von Nützlingen ein wichtiges Gartenelement.

Wer eine Rasenfläche zu einer Blumenwiese umgestalten will, sollte zunächst klären, ob der Boden schon sehr mager ist. Ansonsten wird es aufwendig, bis sich eine solche Blumenwiese ansiedelt. Einfacher ist es, auf der gewünschten Rasenfläche die Grasnarbe abzutragen und die Vertiefung mit einem mageren Boden aufzufüllen. Im Anschluss sät man hier eine Mischung von heimischen Wildpflanzen aus, die man am besten aus der Region bezieht. Heimische Wildpflanzen bieten dann unseren Insekten gezielt Nahrung und Lebensraum. Beachten Sie, beim Anlegen einer Blumenwiese Ihren Gartennachbarn nicht zu beeinträchtigen.

## Vielfalt der Lebensräume

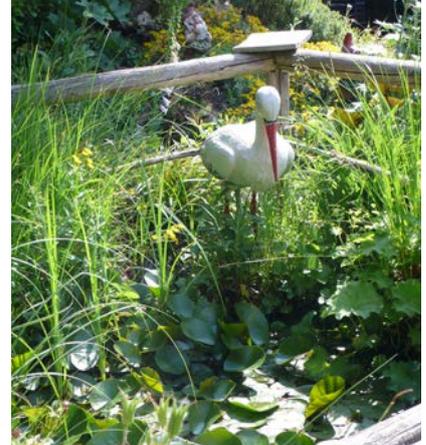
Diese Bereiche können Tiere und Pflanzen beherbergen, die sonst nur selten im Kleingarten einen Lebensraum finden würden. Sie können Trockensteinmauern, Stein- und Holzhaufen, Wasserläufe, Teiche, Sonnen- und Schattenplätze sein. Trockensteinmauern bieten beispielsweise in den Lücken zwischen den Steinen Lebensraum für Eidechsen, Wildbienen, Spinnen und Käfer. Auch verschiedene Pflanzen wie Mauerpfeffer, Hauswurz oder Kräuter lassen sich hier ansiedeln. Falls der Platz für eine Trockensteinmauer nicht vorhanden ist, können Sie auch eine Kräuterspirale errichten. Mit einem kleinen Teich als Feuchtbiotop schaffen Sie Lebensräume für Frösche und Molche. Reisig- und Totholzhaufen bieten Igel ein Winterquartier und auch anderen Lebewesen wie Spinnen, Spitzmäusen, Käfern oder Reptilien einen Unterschlupf.



Kräuterspiralen bieten Nützlingen Nahrung und Unterschlupf.



Mit der richtigen Mischung an Stauden finden Insekten Nahrung.



Rund um den Teich finden Amphibien, Tiere und Insekten ein Zuhause.



Hagebutten dienen im Herbst nicht nur den Vögeln als Nahrung.

## Laubbäume

Laubbäume spenden im Sommer bei intensiver Sonnenbestrahlung kühlenden Schatten und lassen in den Wintermonaten Licht durch. Laub bietet im Winter vielen Tieren Schutz und bewahrt den Boden vor intensiver Sonneneinstrahlung, aber auch vor Erosion bei Starkregen. Beachten Sie die rechtlichen Vorgaben in Ihrem Kleingarten. Nach dem Bundeskleingartengesetz sind Gehölze mit einer Höhe von über vier Metern verboten, da sie mit ihrer Höhe die kleingärtnerische Nutzung beeinträchtigen. Obstbäume sind von dieser Regelung nach den meisten Gartenordnungen ausgenommen. Im naturnahen Kleingarten können Obsthochstämme diese wichtige ökologische Funktion erfüllen. Achten Sie bei der Wahl Ihrer Gehölze auf heimische Arten und Sorten. Wussten Sie beispielsweise, dass die leuchtend gelb blühende Forsythie ursprünglich aus China stammt? Daher machen die meisten Insekten einen Bogen um sie. Anders ist es bei der heimischen Kornelkirsche mit ihren ebenfalls gelben Blüten. Sie dient Honig- und Wildbienen als Pollen- und Nektarpflanze. Im Herbst fressen Haselmaus, Dompfaff, Kleiber und Eichelhäher gerne ihre roten Früchte. Im Allgemeinen gilt: Pflanzen mit einfachen Blüten sind für alle Pollen- und Nektarsammler immer besser als Pflanzen mit gefüllten Blüten. Bei Rosen beispielsweise sind viele Wild- und Ramblerrosen eine gute Wahl, bei denen die Hagebutten im Herbst nicht nur den Vögeln als Nahrung dienen.



Blüten bieten im Sommer Nektar für Insekten und im Winter mit ihren Samen eine Nahrungsquelle für Vögel.

## Blumen und blühende Stauden – Insektennahrungspflanzen

Mehnjährige Stauden und einjährige Blumen bereichern den naturnahen Kleingarten das ganze Jahr über. Auch hier gilt, dass vor allem ungefüllte Blüten eine reiche Nahrungsquelle bieten. Ihre Samen bieten zudem Nahrung im Winter. Lassen Sie daher die Stängel im Winter stehen und schneiden Sie diese erst im Frühjahr zurück. Schützen Sie Ihre Stauden außerdem vor Frost. Achten Sie bei der Gestaltung Ihres naturnahen Kleingartens darauf, dass während der gesamten Vegetationszeit Pflanzen blühen. Für Insekten wertvolle Stauden sind Astern, Fetthennen, Färberkamille, Kugeldisteln, Schafgarbe, Sonnenhut, Scabiose, Wiesensalbei, Dost, Thymian, Minzen, Melissen, Lavendel, Königskerzen, Beinwell, Lein, Geranium usw. Bei den einjährigen Pflanzen ziehen vor allem Cosmea, Ringelblumen, Löwenmäulchen, Goldlack, Zinnien, Kornblumen, Steinkraut verschiedene Insekten an.

## Gebietstypische Strauchhecken und Gehölze

Gebietstypische einheimische Ziersträucher und Gehölze erfreuen nicht nur den Menschen das ganze Jahr mit ihrer Blütenvielfalt und ihren bunten Früchten. Sie sind ein wichtiger Lebensraum für Insekten, Vögel und Säugetiere. Hier punkten Sie mit Vielfalt – nicht von einer Art mehrere Pflanzen setzen, sondern mit verschiedenen Arten den Kleingarten bereichern. Auch hier gelten die örtlichen rechtlichen Vorgaben Ihres Kleingartenvereins und -verbands.

## Bewirtschaftung und Nutzgarten – Regionale Materialien und biologische Kreisläufe

In einem naturnahen Kleingarten kommen die Materialien für die Gestaltungselemente des Kleingartens wie Wege, Beeteinfassungen (falls notwendig) oder Hochbeete und Co. aus der Region.

### Gemüsebeete und Kräuter

Ein Bestandteil der kleingärtnerischen Nutzung nach Bundeskleingartengesetz ist die Erzeugung von Gartenbauerzeugnissen für den Eigenbedarf. Der naturnahe Kleingarten mit seinem Gemüse- und Kräutergarten trägt zur eigenen Gesundheit bei, denn nichts kann frischer und vitaminreicher sein als frisch verarbeitete Ernte aus dem eigenen Kleingarten. Mit dem Anbau von Gemüse und einer teilweisen Selbstversorgung tragen Sie zum Klimaschutz bei, die Transportwege vom Kleingarten auf den Teller sind am geringsten. In einem naturnahen Kleingarten finden wir eine hohe Anzahl an verschiedenen Arten und Sorten.

### Komposthaufen

Nach den meisten Gartenordnungen ist Kompostwirtschaft ein Teil der Vereinbarungen zwischen Pächter und Verpächter. Nicht nur die rechtlichen Rahmenbedingungen geben es vor, ein Komposthaufen sollte in einem naturnahen Kleingarten selbstverständlich vorhanden sein. Im biologischen Kreislauf der Kompostwirtschaft verwerten wir einen Teil der aus unserem Garten entnommenen Dinge wie Strauchschnitt, Mähgut, gejäthete Beikräuter, Gemüseabfälle wieder und geben sie unserem Kleingarten in Form von Kompost zurück. Kompost kann gut verrottet als wertvoller Dünger verwendet oder in grober Form als Mulchschicht aufgebracht werden. Der Komposthaufen schließt hier den Nährstoffkreislauf und hilft, einen gesunden und lebendigen Boden als unverzichtbaren Bestandteil des naturnahen Kleingartens aufzubauen.

### Mischkultur, Fruchtfolge, Gründüngung, Mulchen

Neben der Kompostwirtschaft können Pflanzengesundheit und ein lebendiger Boden durch Mulchen, Mischkultur, Fruchtfolge und Gründüngung gezielt und nachhaltig gefördert werden. Die Mischkultur ist die Kombination bestimmter Pflanzen zum gegenseitigen Vorteil, zum Beispiel werden durch Blütenpflanzen in der Mischkultur Nützlinge wie der Blattläusjäger Florfliege angelockt. Die Fruchtfolge ist die zeitliche Abfolge verschiedener Kulturpflanzenarten auf demselben Standort. Sie unterdrückt bodenbürtige Schaderreger und hält die Pflanzen gesund. Die Bodenbedeckung mit organischem Material (= Mulchen) wie Rasen- oder Grasschnitt, Häckselgut, ausgejätheten Pflanzen oder Laub hat eine positive Wirkung auf den Boden: Erhalt der Bodenfeuchte und Bodengare, Schutz vor Starkregen und starker Sonneneinstrahlung, Zufuhr von organischem Material als Nahrung für das Bodenleben, Düngewirkung und Unterdrückung von Beikraut. Gründüngung ist organische Düngung. Der Aufwuchs wird eingearbeitet und das Bodenleben wird gefördert. Durch Zersetzung und Mineralisation werden die Nährstoffe freigesetzt und Humus gebildet. Dies verbessert sowohl das Wasserhaltevermögen als auch das Nährstoffspeichervermögen des Bodens. Neue Aussaaten oder frisch gesetzte Jungpflanzen werden mit Nährstoffen versorgt und können gut wachsen. Im naturnahen Kleingarten gibt es keine „leeren“ Flächen, hier wird eine Gründüngung eingesät, die die Auswaschung von freigesetzten Nährstoffen wie Stickstoff im Herbst und Winter verhindert.



Frisches Gemüse aus dem Garten hat kurze Transportwege – ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz.



Auf dem Komposthaufen werden Strauchschnitt und Gemüseabfälle zu nährstoffreichem Humus.



Ein gesunder Gartenboden bildet die Grundlage für erfolgreiches Gärtnern.



### Nützlingsunterkünfte

Nützlinge – Insekten, Vögel, Kröten, Spitzmäuse, Igel u. a. – unterstützen den biologischen Pflanzenschutz im Garten. Es ist sinnvoll, ihnen gezielt Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Das können natürliche Strukturen und Materialien wie Strauchschnitt-, Altholz- oder Steinhäufen oder ein morscher Baum sein. Sie können auch speziell angefertigt werden: für Insekten Holzklötze mit Bohrlöchern, zusammengebundene Schilfstängel oder andere hohle Pflanzenstängel, für Vögel werden Nistkästen aufgehängt.



### Obstgarten & Beerensträucher

Die früh blühenden Obstbäume und Beerensträucher sind eine wertvolle Insektenweide und locken eine Reihe von Nützlingen an. Obstfrüchte und Beeren werden als Naschobst genutzt und dienen der gesunden Ernährung. Sie zählen zur kleingärtnerischen Nutzung.



### Regenwassernutzung & Bewässerung

Die richtigen Pflanzen am richtigen Ort müssen nicht oft gegossen werden. Der Regen ist hier – in Verbindung mit Mulchen – meist völlig ausreichend. Für die durstigen Pflanzen wird Regenwasser gesammelt, denn die Verwendung des Regenwassers spart nicht nur Trinkwasser, das kalkfreie Regenwasser bekommt den Pflanzen besonders gut. In der Bewässerung werden wassersparende Verfahren wie Tröpfchenbewässerung verwendet.

### Umweltfreundliche und regionaltypische Materialwahl

Für Zäune, Wege, Terrassenbeläge, Pergolen und Beeteinfassungen werden regionaltypische Steine und Hölzer verwendet. Um den vielen kriechenden Nützlingen nicht den Weg in den Garten zu versperren, gibt es keine Zäune bis auf den Boden. Ein Durchschlupf muss möglich sein, eine Abgrenzung zur Straße ist sinnvoll. Die Bodenbeläge auf Wegen und Terrassen sind wasserdurchlässig. Im Naturgarten beschränkt sich der Versiegelungsgrad auf Zufahrten und Wege. In naturnahen Kleingärten sind so wenig Flächen wie notwendig versiegelt, um den Boden zu schützen und das Regenwasser gut ablaufen zu lassen sowie für Lebewesen keine Barrieren zu errichten. Dabei kann man Platten oder Pflastersteine locker mit großen Abständen verlegen, so dass sich Flechten, Moose, Mieren, Breitwegerich, Weißklee, Gräser, Thymian oder Sedum als sogenannte Pflanzenritzenvegetation ansiedeln können. Im naturnahen Kleingarten verzichtet man auch auf Beeteinfassungen, die sonst Barrieren für Igel und andere Lebewesen sind. Auch aus optischen Gründen verzichtet man auf Abgrenzungen mit Betonsteinen. Wird ein Weg eher selten begangen, lässt er sich gut als Rasenweg anlegen. Damit solche als Weg wirklich genutzt werden, müssen sie allerdings gemäht werden.

Es gibt viele Möglichkeiten, Insekten zu fördern.

### Weitere Informationen

Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.  
Steiermarkstraße 41  
81241 München  
Telefon: 089 / 56 88 83,  
E-Mail: [info@l-b-k.de](mailto:info@l-b-k.de)  
Internet: [www.l-b-k.de](http://www.l-b-k.de)